

mit dem „unheimlichen Vorgang“ der Vertreibung und Flucht von Millionen verbindet, erfaßt hat, kann sich der „inständigen Bitte und Mahnung“ des Heiligen Vaters nicht verschließen, „das letzte Verfügbare einzusetzen, um der an ihn gestellten Aufgabe nach Möglichkeit Herr zu werden“.²⁹

ZEITBERICHT

**Freie Erziehung im freien Südamerika — Kommunistische Ethik —
Japaner in Brasilien — Der Bibliothekskatalog - Eine Systematik des
Wissens**

Freie Erziehung im freien Südamerika

Fast alle Verfassungen der iberamerikanischen Staaten anerkennen das freie Recht der Erziehung durch die Eltern. Doch wird es in Wirklichkeit durch die „offizielle Erziehung“ stark eingeschränkt. Allerdings gilt das weniger für die Volksschulen und die Universitäten als für die Mittleren Schulen. Auf einem Kongreß der interamerikanischen Vereinigung für katholische Erziehung in Santiago de Chile 1956 wurde ein ständiges Sekretariat gegründet, das die Rechte der Familienväter und der Kirche fördern soll. Es handelt sich um die Feststellung der Verhältnisse im einzelnen, den Schulplan und die Ausbildung der Lehrkräfte. Besondere Aufmerksamkeit widmet man der Tatsache, daß etwa 10000 Lateinamerikaner in USA studieren, von denen aber nur 5% katholische Kollegien und Universitäten besuchen. — In Brasilien, das 23 Universitäten mit 191 Fakultäten zählt, unterhalten die Katholiken 6 Universitäten mit 43 Fakultäten und 66 selbstständige Fakultäten, die alle staatlich anerkannt sind. Außerdem gibt es 134 kirchliche Fakultäten, 72 philosophische und 62 theologische Hochschulen; die Kirche unterhält 3095 Schulen unter der Leitung verschiedener Orden: 594 Vollgymnasien, 294 Lehrerseminare, 170 Mittelschulen, 218 kleine Seminare und apostolische Schulen für den Priesternachwuchs, 50 Berufsschulen, 83 Handelsschulen, 1101 Volksschulen usw. (*Hispanoamerica August/Oktober 1957.*)

Kommunistische Ethik

Das 1955 in Moskau erschienene Handbuch der sowjetischen Ethik (A. Schischkin, Die Grundlagen der kommunistischen Moral, S. 242f., russisch) schreibt über den Haß:

„Der sozialistische Humanismus schließt unbedingt den Haß gegen die Feinde des Sowjetvolkes ein ... Unser Volk durchlief eine Schule des Hasses in den Kämpfen mit dem Zarismus und der Bourgeoisie, mit Weißgardisten und Interventen, im Kampf mit Ausbeuterklassen innerhalb des Landes und ihren Agenten im Partei- und Staatsapparat, in Schlachten mit den deutsch-faschistischen und japanischen

²⁹ Brief Pius' XII. an den deutschen Episkopat vom 1. 3. 1948; zitiert Heft 1, 29.

Eindringlingen. Der Haß war ein mächtiger Motor des Kampfes und ein Faktor des Sieges. Stalin sagte: „Man kann den Feind nicht besiegen, wenn man nicht gelernt hat, ihn aus allen Kräften der Seele zu hassen.“ Jetzt ist das gewaltige Haßgefühl unseres Volkes gegen die imperialistische Reaktion und den Faschismus gerichtet... Unser Haß richtet sich gegen alle jene Kräfte, welche... die Stellung des mächtigen sozialistischen Lagers, der Sowjetunion, erschüttern wollen... gegen die Ideologen des Imperialismus. Unser Haß ist der edle Haß von Kämpfern für eine leuchtende Zukunft der Menschheit... Ein solcher Haß erhebt den Menschen, erhöht seine Würde. Der Haß unserer Feinde gegen uns ist dagegen nur... tierische Angst einer zum Untergang verurteilten Klasse, die Angst, Reichtum und Macht zu verlieren... Die christlichen „Humanisten“ aus dem Lager der Reaktion predigen Abkehr von jeglichem Haß, auch von heiligem Haß... Sie wollen den Haß abschaffen, seine Quelle aber, die Herrschaft des Kapitals, möchten sie bewahren. Indem sie „allgemeine Liebe“ predigen, wollen sie die Unterdrückung verewigen... Dabei verbergen sie selbst nicht einmal ihren Haß gegen den Kommunismus. Darum setzt die kommunistische Ethik der heuchlerischen Forderung der christlichen Moral „Liebet eure Feinde“ die Forderung entgegen, den Feind zu hassen... Die kommunistische Ethik erzieht dazu, die Feinde zu hassen, und verlangt, diesen Haß nicht nur in Worten, sondern in Taten wirksam werden zu lassen...”

Japaner in Brasilien

1908 wanderten die ersten 781 Japaner nach Brasilien ein. Die Zahl der Einwanderer wuchs bis 1933 (etwa 10000) von Jahr zu Jahr, sank dann aber wegen des chinesischen und des Weltkrieges. Doch gab es bis 1940 etwa 188000 Japaner im Land, und heute leben etwa 400000 dort. Ein Gesetz von 1940 setzte die Höchstzahl von japanischen Neueinwanderern auf etwa 2840 Personen fest. Die meisten Japaner gingen auf die Kaffeeplantagen von S. Paulo, später auch in das Gebiet des Amazonas oder als Seidenraupenzüchter nach Mococu. Da jedoch die neuen Kunsttextilstoffe der Seidenzucht starke Konkurrenz machten, wurden die Einwanderer zumeist Ackerbauer. Die Einbürgerung vollzog sich ziemlich reibungslos, da die Rassenunterschiede im Gegensatz etwa zu den USA in Brasilien keine Rolle spielen, und auch die Katholiken sich den Japanern gegenüber nicht feindlich verhielten. Es wurde bald schon ein Kolleg unter der Leitung japanischer Priester gegründet. Japaner sind als Ärzte, Bauern, in der Sozialarbeit usw. sehr angesehen, und den eingeborenen Brasilianern nötigten sie wegen ihrer höheren Kultur Achtung ab. Doch gibt es selbstverständlich auch Schwierigkeiten in der Anpassung. Sie liegen in der verschiedenen Religion und in der Andersartigkeit der Kultur, insbesondere der Sprache. Von den 400000 Japanern leben 80% im Staat S. Paulo als Arbeiter auf den Kaffeeplantagen, als Gärtner, Kaufleute und Mechaniker. Etwa 70000 wohnen in der Hauptstadt selbst, 20% wanderten von S. Paulo nach Paraná, hauptsächlich in die Kaffeekulturen, wo sich der Japaner äußerst geschickt zeigte. Mit seinen 3 Millionen Einwohnern vermag S. Paulo keine größere Zahl von Einwanderern mehr aufzunehmen. Auf dem flachen Land finden die Japaner größere Schwierigkeiten, ansässig zu werden, als in der Nähe der Städte. Die Regierung möchte den Strom der Einwanderer gern in das Gebiet des Amazonas lenken, das mit seinen etwa 3 Millionen qkm schätzungsweise 200 Millionen Menschen ernähren kann. Aber der Mangel an Straßen und die Unerschlossenheit der Bergwerk- und Ackerbaugebiete hindern bis jetzt einen größeren Zustrom. Doch denken die Leiter des japanischen Kollegs schon daran, neue Schulen für Japaner im Amazonasbereich zu gründen. Da die Übervölkerung des Heimatlandes entweder zur Beschränkung der Familien (die Zahl der „legalen“ Abtreibun-